Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 4.50 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 46. Fernsprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 4 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) — Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr — Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst, jedoch ohne Gewähr, berücksichtigt. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 49. Montag, den 28. Februar 1921. 44. Jahrgang

Absichten des neuen amerikanischen Präsidenten.

London, 27. Febr. Die Times meldet aus Washington über das Programm des neuen Präsidenten für die auswärtige Politik Amerikas, daß er dem Kongreß eine Entschließung ähnlich der des Senators Knox unterbreiten wird, in der der Kriegszustand zwischen Amerika einerseits und Deutschland und Oesterreich anderseits für beendet erklärt wird. Der neue Staatssekretär Hughes hat mit zahlreichen Politikern über die in der auswärtigen Politik zu befolgenden Richtlinien beraten. Unter den ihm unterbreiteten Ansichten befand sich die offene Erklärung, daß die einzige Hoffnung für eine einigermaßen baldige Erholung Europas darin liege, daß England und Amerika ihre selbständigen europäischen Schulden streichen und die Regelung der deutschen Wiederherstellungen vereinfachen, um die Gefahr, die in einer französischen Drohung, deutsches Gebiet zu besetzen, liege, zu beseitigen. Soweit beurteilt werden kann, erwägt die neue amerikanische Regierung noch nicht eine Streichung dieser Schuld. Der Urheber dieses Gedankens vertritt jedoch eine wachsende Zahl von Amerikanern.

Der amerikanische Funkdienst meldet auch noch, daß nach der Herstellung des Friedenszustandes der neue Präsident mit dem Deutschen Reich Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags einleiten wolle, der so gehalten wäre, daß gewisse Angelegenheiten, die in dem Vertrage von Versailles behandelt sind, mit geregelt würden, da die Vereinigten Staaten nicht als Teilnehmer an diesem Vertrag aufträten. Man wolle in Amerika die unliebsame Formel von einem Sonderfrieden nicht anwenden, und begnüge sich mit der einfachen Erklärung, daß der Kriegszustand beendet sei, worauf dann dem Abschluß eines Handelsvertrags nichts mehr entgegenstehen würde.

Deutscher Reichstag

Berlin, 26. Februar.

Am Ministertisch Koch.

Der Nachtrag für 1920 wird in erster und zweiter Lesung **genehmigt**, desgleichen in der dritten Beratung.

Es folgt der Zentrumsantrag auf einen **Gesetzentwurf über religiöse Kindererziehung**. Der Antrag wird ohne Debatte dem Rechtsausschuß überwiesen.

Sodann wird die Beratung des Reichshaushaltsetats fortgesetzt bei dem **Haushalt des Reichspräsidenten**. Die Unabhängigen und Kommunisten haben hierzu in Form einer Entschließung einen Antrag auf **Aufhebung** der vom Reichspräsidenten erlassenen **Ausnahmebestimmungen** eingebracht.

Abg. **Schultz-Bromberg** (Dnat.) bezeichnet den Antrag als geschäftsordnungsmäßig unzulässig.

Abg. **Rosenfeld** (Unabh.) steht in dieser Bemerkung den Versuch, das gestrige Spiel zu wiederholen und eine Partei munitot zu machen. Von einer Verletzung der Geschäftsordnung könne keine Rede sein, da ähnliche Entschließungen wiederholt im Rahmen der Etatsberatung ohne weiteres beraten worden seien. Auf den Inhalt der Entschließung komme es hierbei gar nicht an. (Widerspruch und Lärm rechts.)

Abg. **Riesser** (D. Vp.) entgegnet, bei einer rein geschäftsmäßigen Prüfung könne es allerdings auch auf den Inhalt an.

Abg. **Radbruch** (Soz.) schließt sich diesen Ausführungen an, obwohl er dem Inhalt der Entschließung sachlich zustimme.

Die **Zulässigkeit der Unabhängig-Kommunistischen Resolution** wird gegen die Stimmen der äußersten Linken **abgelehnt**.

Der Berichterstatter Abg. **Klöckner** (Zentr.) begründet den Ausschußantrag das **Gehalt des Reichspräsidenten** von 100 000 auf 150 000 Mark zu erhöhen und die Aufwandsgelder von 200 000 auf 300 000 Mark.

Abg. **Hoffmann-Kaiserslautern** (Soz.) unterstützt den Ausschußantrag.

Abg. **Rosenfeld** (Unabh.) erklärt, ihm lägen persönliche Vorwürfe gegen den Reichspräsidenten, wenn solche von deutsch-nationaler Seite erhoben würden, völlig fern. Es bleibe auch so noch **genügend Material gegen den Präsidenten** übrig. Die Art, wie der Präsident von seiner Macht Gebrauch mache, widerspreche seinem in Weimar abgelegten Bekenntnis zur Freiheit. Er habe Todesurteile bestätigt, er habe wiederholt den Ausnahmezustand verhängt, er habe nicht die Aufhebung des unerträglichen Ausnahmezustandes in Bayern verlangt. Die Verordnung über den Schutz lebenswichtiger Betriebe müsse ebenfalls schon längst aufgehoben worden sein, weil sie den Arbeitern das Streikrecht nähme. Er verlange die Aufhebung aller Ausnahmebestimmungen.

Vizekanzler **Heinze**: Der Vorredner hat den Reichspräsidenten in die Kritik des Reichstages hineingezogen. Das ist nach der Verfassung unzulässig, denn für die Handlungen des Präsidenten tragen die Minister die parlamentarische Verantwortung. Darum können auch die Einzelne schwerden des Vorredners bei diesem Etat nicht beantwortet werden.

Abg. **Adolf Hoffmann** (Komm.): Verehrte Anwesende! (Heiterkeit). Die Bedeutung des Reichspräsidenten wird dadurch charakterisiert dadurch, daß sein Etat vor fast leerem Hause verhandelt wird. Der Reichspräsident ist ein völlig überflüssiges und kostspieliges Möbel. Er ist ganz bedeutungslos. Die Reaktion ist mit ihm zufrieden, denn er sitzt wie ein artiges Kind auf seinem Stuhle und macht alle Verordnungen, die die Reaktion verlangt. Er eignet sich nicht einmal als Objekt von Witzen. (Abg. Müller-Franken: Warum reden Sie dann? Sie können doch nie ernst reden, Sie Klown!) Der beste Witz der Geschichte ist, daß Herr Müller einmal Reichskanzler war. Der Minister hat recht, der Präsident ist wirklich unverantwortlich.

Abg. **Rosenfeld** (Unabh.): Selbst die Rechte geht nicht so weit wie der Reichskanzler, der sogar eine Kritik der vom Reichspräsidenten unterzeichneten Verordnungen verbieten will. Der Justizminister rückt offenbar ab von der unverantwortlichen Art, wie der Reichspräsident sein Amt mißbraucht.

Damit schließt die Aussprache.

Der **Etat des Reichspräsidenten** wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten **bewilligt**.

Angenommen wird eine Entschließung des Ausschusses, der die Nachprüfung der Grundsätze für die Behandlung von Gnadengesuchen verlangt.

Bei dem Haushalt des allgemeinen **Pensionsfonds** verlangt Abg. **Meier-Zmikau** (Soz.) eine angemessenere Behandlung der Rentenempfänger durch die Beamten der Versorgungsämter. Er fordert weiter eine schleunige Neuregelung der Rentenbezüge für Veteranen von 1864—66—70—71. Ohne weitere Debatte wird der Etat bewilligt.

Der Haushalt des **Reichsmilitärgerichts** und des **Rechnungshofes** werden debattelos angenommen.

Zum Beginn der Londoner Konferenz.

Briand über die 12 Prozent-Abgabe.

WTB. London, 26. Febr. Ministerpräsident **Briand hat Vertretern der verbündeten Presse gestern erklärt, bei der 12prozentigen Abgabe vor** der deutschen Ausfuhr handelte es sich weder um einen Zoll noch um eine Steuer. Die festgesetzten Jahreszahlungen, die die Verbündeten verlangen, seien auf Grund der wirtschaftlichen und finanziellen Fähigkeiten berechnet. Wenn Deutschland wieder reich werde und gedeihe, dann sei es nur gerecht, wenn die Verbündeten an dieser Wiedererhebung beteiligt würden. Um einen Maßstab zu haben, hätten die Verbündeten natürlich an die Ausfuhr gedacht, die den Reichtum eines Volkes darstelle.

WTB. Paris, 26. Febr. Einige Morgenblätter drücken heute ihre Befriedigung mit der gestrigen Erklärung Briands vor den verbündeten Journalisten aus. „Figaro" schreibt, Marschall Foch begebe sich nach London und verbringe das Ende der Woche mit Lloyd George und Marschall Wilson. Die beiden Regierungen seien dahin übereingekommen, sich mit den militärischen Chefs über die Zwangsmaßnahmen zu einigen, die eventl. vorgenommen werden müssen. Auch die „Republique francaise" spricht sich zustimmend aus. Die englische Regierung habe erklärt, daß sie keine Versuche dulden werde, das Pariser Abkommen umzustoßen. Die Konferenz in London habe keinen anderen Zweck, als das Abkommen von Paris hinsichtlich der Zwangsmaßnahmen zu vollenden.

*

Die Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

Paris, 26. Febr. Die gesamte französische Presse gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Zwangsmaßnahmen in London die entscheidende Rolle spielen würden. Dr. Simons, meint der Temps, irre, wenn er annehme, daß den Verbündeten nicht das Recht zustände, **noch vor dem 1. Mai 1921 gegen Deutschland einzuschreiten.** Da der Versailler Friedensvertrag von Deutschland die Bezahlung von 20 Milliarden vor dem 1. Mai 1921 fordere und Deutschland sich dieser Verpflichtung nicht entledigt habe, so dürften die Verbündeten die Zwangsmaßnahmen sofort in Kraft treten lassen. Das Blatt tritt dafür ein, daß die müßige Erörterung über die Zwangsmaßnahmen auf der Londoner Tagung vollkommen ausscheide. — Außer Marschall Foch, der schon heute vormittag auf dem Landsitz Lloyd Georges in Chequers eingetroffen ist, wird auch der Kriegsminister Barthou an den Beratungen teilnehmen. Er reist Montag nach London. Die Verbündeten scheinen einstweilen entschlossen zu sein, falls Deutschland den Forderungen, wie sie in London aufgestellt werden, nicht entspricht, sofort zu Zwangsmaßnahmen zu greifen. In Bestätigung der heute morgen übermittelten Nachrichten der Chicago Tribüne, daß die Verbündeten sich für die **weitere militärische Besetzung besonders Bayerns** ausgesprochen hätten, wird heute erklärt, daß die ursprüngliche Absicht, ins **Ruhrrevier** einzumarschieren, jetzt gegenüber der andern, sich in Bayern festzusetzen, zurückgetreten sei. Wenn eine Timesmeldung richtig ist, würden die Verhandlungen mit den Deutschen in London erst am Mittwoch ihren Anfang nehmen.

Berlin, 26. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons wird als einziger Minister des Reichskabinetts nach London gehen. Sein Auftrag ist, dort im Verein mit den Staatssekretären der verschiedenen Ressorts als beauftragter Unterhändler der Reichsregierung den Verbandsvertretern gegenüberzutreten. Man hat nach den Erfahrungen, die man in Spaa gemacht hat, davon abgesehen, mehrere Minister nach London zu schicken. Während der Konferenz in Spaa hatten sich erhebliche Schwierigkeiten daraus ergeben, daß in Berlin und in Spaa das Kabinett gewissermaßen in zwei Rumpfkabinette zerrissen war. Diesen Schwierigkeiten will man jetzt vorbeugen. **Die letzte Entscheidung über die Ergebnisse in London wird deutscherseits also in Berlin vom Gesamtkabinett** getroffen werden müssen. Das wird um so notwendiger und staatsrechtlich allein zulässig sein, wenn es sich in London um den **Abschluß eines völlig neuen Vertrags** über den Versailler Vertrag hinaus handeln sollte. Es bleibt die Frage offen — die zuständigen Stellen haben sich hierüber noch nicht geäußert —, ob bei einem derartigen Verhandlungsergebnis verfassungsgemäß nicht erst auch die Genehmigung durch das **Parlament** eingeholt werden müßte.

Beginn am Dienstag.

London, 27. Febr. Wie nunmehr als feststehend bezeichnet werden kann, werden die Verhandlungen der Londoner Konferenz am Dienstag morgen beginnen. Auf der Konferenz soll an erster Stelle Dr. Simons das Wort erhalten, um die deutsche Auffassung zu entwickeln. Ob zunächst die Entwaffnungsfrage oder die Kriegsentschädigungssumme behandelt wird, ist noch zweifelhaft.

Der schwere Gang.

WTB. Berlin, 27. Febr. Reichsminister Dr. Simons und die Mitglieder der deutschen Delegation haben sich heute mittag 12 Uhr vom Potsdamer Bahnhof mit einem Sonderzug nach London begeben.

„Mitarbeiten und nicht vergessen!"

München, 27. Febr. Tausende und Abertausende drängten gestern nach dem Löwenbräu, um gegen die Pest am Rhein zu protestieren. Als Redner war die bekannte amerikanische Schriftstellerin **Ray Beveridge** angekündigt, die das besetzte Gebiet bereist und ausführliche Artikel in der deutschen Presse veröffentlicht hat. Die Rednerin schilderte, was sie im besetzten Gebiet gesehen habe. Die Massenversammlung war im Bann dieser grauenheiten Schilderung, die darin gipfelte, daß **60 Prozent der Kinder**, deren Väter in der französischen Besatzung zu suchen sind, schon mit **Syphilis zur Welt kommen** und daß die Geburtszahl der Mischlingskinder erschreckend zunehme, und daß die schwarzen Truppen die deutschen Frauen, selbst Greisinnen, in unerhörter Weise mißbrauchen. Der Weltkrieg war nicht ein Feldzug der Waffen, sondern ein **Feldzug der Lüge**. Mit Lügen hat man die Völker gegen Deutschland gehetzt. Die Rednerin schloß: „Ich glaube fest, daß hoffentlich **ohne** Blutvergießen, aber wenn nicht, dann mit Blutvergießen die Zeit kommen wird, in der vom rechten zum linken Rheinufer das Lied erschallt: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!" Ein Orkan des Beifalls folgte diesen Worten. Noch einmal betrat die Rednerin das Pult und rief: „**Nicht nur** klatschen, sondern **mitarbeiten** und **nicht vergessen**, solange ein Schwarzer auf deutschem Boden ist, und **nicht ruhen**, bis er draußen ist!" Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die sich gegen die Pest am Rhein wendet und die sofortige Entfernung der schwarzen Truppen verlangt.

Ententespionage im Ruhrgebiet.

TU. Münster, 26. Febr. In der letzten Zeit konnten wiederum verschiedene Wahrnehmungen gemacht werden, die auf eine verstärkte Tätigkeit der Ententespionage im Ruhrgebiet schließen lassen. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man dieses außerordentlich lebhafte Interesse unserer Nachbarn nicht nur für unsere militärischen, sondern auch wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse mit der besonders in der französischen Presse immer unverhohlener ausgesprochenen **Absicht der Besetzung des Ruhrgebiets** in Zusammenhang bringt. Ein glücklicher Zufall hat uns kürzlich in den Besitz eines Fragebogens gelangen lassen, den der französische Spionagedienst einen Agenten zur Ausfüllung ausgehändigt hat. Wir wollen unseren Lesern nicht vorenthalten, auf welche Fragen sich die Neugier unserer Gegner erstreckt und lassen nachfolgend die wichtigsten Fragen des genannten Schriftstückes im Auszuge folgen: Propaganda gegen die evtl. Besetzung der Ruhr. Gibt es eine Propagandaorganisation gegen die Besetzung der Ruhr? Wenn ja, alle Besonderheiten darüber angeben, und zwar a) Namen und Adressen der Leiter dieser Stellen, b) Adressen dieser Stellen selbst, c) Geldmittel, die zu ihrer Verfügung stehen, d) von wo kommt das Geld, e) wie wird die Propaganda gemacht? Beispiele angeben, sabotieren. 10. Sind die Arbeiter geneigt, die Werke, Gruben und Eisenbahnen zu sabotieren im Falle einer Besetzung? 20. Gibt es eine Propagandaorganisation dazu? Wenn ja, a) die Adressen der Stellen dieser Organisation angeben, b) Namen und Adressen der Leiter.

Für die Umgegend von Essen: Wirtschaftliche Erzeugnisse, voraussichtlich bezüglich des Ergebnisses der Getreide-, Zuckerrüben- und Kartoffelernte.

Gesundheitszustand des Viehes Wiederaufrichtung des Viehbestandes an Pferden, Ochsen, Kühen und Schweinen, Ueberfluß oder Mangel an wirtschaftlichen Arbeitern. Was bietet man auf, um die Männer auf dem Lande zu behalten und durchschnittliche Löhne der Landarbeiter. Ueberfluß oder Mangel an den verschiedenen chemischen Düngerarten (Kalidünger, stickstoffhaltiger Dünger, phosphorhaltiger Dünger). Vorbereitung des Ersatzes für die Menschen und Tiere.

Politische Stimmung in Essen. Was sagt man in den verschiedenen Kreisen von einer evtl. Besetzung des Ruhrgebietes? [illegible] gegen die Alliierten (Frankreich insbesondere). Wer oder was veranlaßt evtl. die Mißstimmung? **Leitende Persönlichkeiten**, welche Einfluß auf die Massen haben, (Arbeiter). Namen und Adressen der bedeutendsten Vertreter? Was wissen Sie über die Anwerbung von Arbeitern für Rußland sowie über die Werbung einer sozialistischen Armee? Und so genau wie nur möglich Auskunft darüber zu erstatten. Werbestellen sollen in Dortmund und in Elberfeld bestehen.

Der Prozeß gegen die „Rote Armee"

Kassel, 26. Febr. Die Verhandlung begann mit der Vernehmung Lohagens, der seine Tätigkeit in der kommunistischen Jugendbewegung schildert. Des weiteren erklärt er, daß er in den Kapp-Tagen Mitglied des Aktionsausschusses in Elberfeld gewesen sei. Hierauf gelangten die bei Lohagen beschlagnahmten Schriftstücke zur Verlesung. In einem Schreiben heißt es: Die Arbeiterjugend darf sich nicht auf den Kurierdienst allein beschränken. Sie ist am besten geeignet für Militärpropaganda, Stoßtruppe usw." — Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß die Bezeichnung „Stoßtrupp" nur rein bildlich gemeint sei.

Vors.: Das kann man wohl auch verschieden auslegen.

Rechtsanwalt Wolff: Unter der Arbeiterjugend waren ja auch Mädchen. Sie können doch nicht zu Stoßtrupps verwandt werden.

Vors. (zum Angeklagten): Wie kommt es, daß Harbich und auch Schröder Sie als Leiter des Nachrichtendienstes bezeichnet haben?

Angekl.: Ich kenne Schröder nur ganz flüchtig.

Dem Antrag des Rechtsanwalts Wolff, den Angeklagten aus der Haft zu entlassen, wird vom Staatsanwalt widersprochen.

Hierauf wurde der Logiswirt des Angeklagten Harbich, der Zeuge Auf der Straße, durch einen Kriminalbeamten vorgeführt. Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er verdächtigt werde, sich als Spitzel der Rechtsparteien betätigt zu haben. Er könne auf Fragen, durch deren Beantwortung er sich strafbar mache, die Antwort verweigern. Der Zeuge erklärt nach langem Zögern: Ich verweigere meine Aussage. Auf Antrag des Staatsanwalts wird der Zeuge sofort in Haft genommen um der Staatsanwaltschaft zur Vernehmung vorgeführt zu werden.

Hierauf begann die Vernehmung des letzten Angeklagten, des Lehrers Jaffke. Er erklärt: Im Januar fand eine Besprechung statt. Im Vordergrund stand die drohende Besetzung des Ruhrgebiets durch die Entente. Von Dortmund wurde angeregt, eine Organisation zum Kampfe gegen Frankreich zu schaffen, was ich für einen Wahnsinn erklärte. Von den Vertretern Düsseldorfs wurde dann gesagt, im Falle einer Besetzung des Ruhrreviers durch die Entente würde man alle Zechen in die Luft sprengen. Diesem Gedanken bin ich entgegengetreten.

Vors.: Haben Sie nur in der Oberbezirksleitung gesessen?

Angekl.: Nein.

Vors.: Harbich hat aber gesagt, daß er von Ihnen zum Unterbezirksleiter von Dortmund bestimmt worden sei.

Angekl.: Ich kannte Harbich gar nicht.

Vors.: Wie ist es denn nun mit dem bekannten Befehl zum Handeln, der mit „Alfred" und „Hans" **unterzeichnet war?**

Angekl.: Als beim Kapp-Putsch im Ruhrrevier bekannt wurde, daß die Regierung gestürzt sei und daß von verschiedenen Freikorps Gefahr drohe, fand in Essen eine Besprechung statt. An dieser Besprechung nahmen teil ein österreichischer Artillerie-Oberleutnant, ein deutscher Pionierleutnant, der später bei Hamborn gefallen ist, ein deutscher Infanterlehauptmann und ich. Als Zeuge hierfür kann ich den österreichischen Oberleutnant benennen. Es ist ein Viktor Stern. Den Namen des deutschen Hauptmanns will ich nicht angeben, da dieser jetzt noch bei einem Wehrkreiskommando in leitender Stellung tätig ist. Er ist übrigens Mitglied der Deutschen demokratischen Partei. Der Angeklagte schildert dann die Entwicklung der Kämpfe im Ruhrrevier, insbesondere den Kampf gegen Wesel, der von Essen aus geleitet wurde. Auf diesen Kampf habe sich der Befehl zum Handeln bezogen.

Vors.: Wie kommt es, daß Schröer unter die ein Befehl eine ausführliche Anweisung an die Unterbezirke geschrieben hat, in der der Befehl zum Ausgraben der Waffen sowie zum Fertigmachen für den 5. Januar gegeben wird, und daß darunter die Unterschrift steht: Alfred und Hans?

Angekl.: Mir ist von dem Zusatz und der Unterschrift nicht das geringste bekannt.

Schröer erklärt hierzu, daß die Meldung mit dem Befehl überhaupt nicht in Zusammenhang stehe. Er habe nur aus Papiermangel darauf geschrieben.

Vors.: Weshalb haben Sie denn noch die doppelte Unterschrift hinzugefügt?

Schröer: Der Befehl sollte erweitert und ergänzt werden.

Vors.: Jetzt kommt also die Lösung: Der Befehl sollte den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden, nicht wahr? Und im Anschluß daran kommt dann die Aufforderung, bis zum 5. Januar alles fertig zu machen.

Der Essener Wasserturmprozeß.

Essen, 26. Febr. Die heutigen Verhandlungen werden mit der Vernehmung eines Wachtmeisters der blauen Polizei begonnen, der zufällig einen Teil der Vorgänge mit angesehen hat. Wesentlich an seinen Aussagen ist, daß ihm ein Führer der Notgarbeiten — nach seinem Dafürhalten Spieß — gesagt hat, er habe jede Kontrolle über die Leute verloren, weil zuviel Gesindel dazwischen sei. Da die für heute geladenen Zeugen aus irgend einem Grund nicht erschienen sind, wird zwischen Richterkollegium und Verteidigung über einige grundsätzliche Fragen und die Vernehmung weiterer Zeugen verhandelt. Die Verteidigung beantragt die Ladung und Vernehmung einer Reihe von Zeugen die über Grausamkeiten der grünen Polizei berichten sollen. Zum Schluß werden dann noch ein Verwandter des Angeklagten Wiegers und ein Gefängniswärter vernommen. Der Letztere soll auslagen, ob ihm bekannt sei, daß an dem Angeklagten Schröer während seiner Untersuchungshaft Grausamkeiten verübt wurden. Der Zeuge beantwortete die Frage verneinend. Ein Antrag des Verteidigers Dbuch auf einen dreitägigen Erholungsurlaub des Angeklagten Schröer wird durch Gerichtsbeschluß abgelehnt.

Die Verteidigung versucht mit allen Mitteln, die Aussagen des Zeugen in Bezug auf ihre Wahrhaftigkeit abzuschwächen und den Zeugen selbst wegen seines erst jetzt erfolgten Erscheinens unlautere Motive zu unterstellen. An dem Gesamtergebnis der Aussagen wird dadurch nichts geändert.

Die Nachmittagsverhandlungen ergeben nichts Wichtiges. Es wird schließlich beschlossen, die Waffenermittler zu vernehmen und den gegen Schlüter erlassenen Haftbefehl aufzuheben; für die übrigen Angeklagten wird die Haftentlassung abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Gewelsberg 28. Februar.

— **Polizeiliches.** Einer Witwe E. in Vogelsang wurden Kleider, Geld und Brotmarken gestohlen. Die vom Betriebsamt vermißte Selbinde konnte wieder herbei geschafft werden. Einer Firma von hier wurden Eisenschmiedereien gestohlen. — In der Höheren Mädchenschule wurden mehrere wertvolle Fensterscheiben zertrümmert. — Bei weiteren 3 Firmen wurden größere, bei einer anderen Firma ein Treibe emen gestohlen. Täter sind ermittelt. Ein Arbeiter N. wurde beim Kohlendiebstahl abgefaßt. Bei einer Familie W. entwendete man vom Trockenboden 2 Hemden.

— **Haus- und Grundbesitzerverein.** Die Jahreshauptversammlung, die gut besucht war, fand am Samstag, den 26. d. Mts. im Vereinslokal Rosendahl statt und wurde um 8 Uhr eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden und der Verlesung und Niederschrift durch den Schriftführer erstattete der letztere den Geschäftsbericht, der erkennen ließ, daß sowohl im engeren Verein wie auch in der übergeordneten Verbänden mit Fleß und Eifer gearbeitet worden ist. 9 Vorstandssitzungen und 4 Generalversammlungen fanden im letzten Jahre statt. Auf 4 erweiterten Vorstandssitzungen des Provinzial-Verbandes und auf dem Verbandstage in Dortmund war der Verein vertreten. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht und erhielt nach Prüfung der Belege durch 3 Kassenprüfer Entlastung. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder: Backhaus, Brüning, Horbach und Stapp. Darauf erfolgte eingehende Berichterstattung durch den Vorsitzenden über den Verbandstag in Dortmund, aus dem besonders die Mahnung bemerkenswert ist, Nachversicherung der Häuser vorzunehmen. Weiterhin wurde eine Eingabe an die Stadtverwaltung betr. Erhöhung des Mietzuschlages abgefaßt. Beantragt wurden 40 Proz. für Wohnungen und 50 Prozent für Läden, Werkstätten und Lagerräume mit der Bitte um beschleunigte Beschlußfassung, damit die Erhöhung am 1. April d. J. zur Durchführung kommen kann. Bei „Verschiedenes" wurde berührt: die Spiegelglasversicherung, Buchung der Einnahmen und Ausgaben usw. Vom Schriftführer wurde in Aussicht gestellt, in einer Mitgliederversammlung die Brandnotversicherung, sowie die Einkommensteuererklärung zur Verhandlung zu setzen. Bemerkenswert, auch für die Allgemeinheit, sind wohl nachstehende Zahlen, die der Vorsitzende bereitwillig bekannt gab. In Gewelsberg gibt es etwa 750 Hauseigentümer, etwa 4870 Haushaltungen und 1187 bewohnbare Häuser. Wegen der wichtigen Bestrebungen des Vereins und der tatkräftigen Förderung derselben ist es geboten, sämtliche Hausbesitzer dem Haus- und Grundbesitzer-Verein zuzuführen. Vor allem versäume niemand die demnächstige Versammlung: die Brandnot allein ist zwingend, die Einkommensteuererklärung ist dringend.

— **Gedächtnisfeier zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen des evangelischen Lehrerseminars zu Herdecke.** Am 26. Februar versammelten sich zu einer Gedächtnisfeier die eingeladenen Eltern, Geschwister, sonstigen Angehörigen und die Seminarbrüder und Freunde der im Weltkriege gefallenen Lehrer und Seminaristen in Herdecke. Von den 781 die bisher Seminaristen in Herdecke gewesen sind und dort die Abgangsprüfung als Lehrer bestanden haben, opferten 181 ihr Leben dem Vaterlande. Kaum vermochte die Stiftskirche die große Trauergemeinde zu fassen. Die Feier in der Kirche begann um ½3 Uhr und fand anschließend ihre Fortsetzung in der Aula des Seminars. Nach einem Orgelvortrag sprach Pastor Ravenschlag das Gebet, und die Gemeinde sang „Mein Gott ich weiß nicht wo ich sterbe". Darauf folgte der Vorspruch des Lehrers Hermens aus Altena, der darin gipfelte: „Euer Geist läßt uns genesen" Gottesdienst in deutschem Wesen sei uns Leben, Totendank. Rektor Lohoff aus Esle-

ben hielt in schwungvollen Worten die tiefdurchdachte Trauergedächtnisrede, worauf die Gemeinde E. M. Arndts Lied sang: „Weinet nicht! Mein Erlöser lebt!" Ein sich zu dieser Feier gebildeter Lehrerchor sang „Morgenrot" und „Ruhe sanft". Nach einem abermaligen Orgelvortrag des Lehrers Schröde aus Dortmund begab sich die Trauergemeinde zum Seminar. Die in der dortigen Aula aufgehängte Gedenktafel sowie das anhängende Gedenkbuch lieferte die Firma Karl Stock aus Haßlinghausen. Die Eintragungen in das Gedenkbuch machte Lehrer Lünschermann aus Kirchlinde. Die Tafel besteht aus getriebenem Kupfer und ist in Eiche gerahmt. Ihre Inschrift lautet: Hw. Lehrerseminar Herdecke Ehrentafel der im Weltkriege 1914—18 Gefallenen. Dann folgt ein Bild, welches einen Ehrenfriedhof darstellt, und die Worte: Jeder soll der Sonnenschein eines andern Deutschen sein. Heil dem Aufwärtsstrebenden! Ob auch Herrliches versank, Aufbau an den Lebenden ist der schönste Totendank. Bei der Feier in der Aula hielt nach einem Orgelvortrag Schriftsteller Lennemann aus Köln einen Vorspruch dem das Lied des Seminarchors folgte: „Wohin soll ich mich wenden?" Die Begrüßungsansprache hielt Seminardirektor Molenthin, und ihr folgte eine Ansprache des Geheimrat Dunder aus Potsdam. Nach abermaligem Gesange des Seminarchores: „Selig sind des Himmels Erben" enthüllte Hauptlehrer Siepmann aus Grundschötel die Gedenktafel mit kurzer Ansprache über das Wort: „Vergiß mein Volk, die treuen Toten nicht!" schließend mit den Worten: Unsere lieben Seminarbrüder sind für uns für Heimat und Vaterland gefallen. Möge die ihrem Gedächtnis gewidmete Gedenktafel uns und die kommenden Geschlechter allezeit daran erinnern, daß jeder an seinem Teile mithelfe am Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Das ist der schönste Toten-Dank.

— **Wahlpropaganda.** In der Wochenzeitschrift „Die Wahrheit", welche in Berlin erscheint, lesen wir folgendes: An dem Gebäude des Metallarbeiter-Verbandes in Gewelsberg hatte man an der Außenseite des Gebäudes, welches an einem äußerst belebten Platze liegt, zwischen dem Erdgeschoß, welches eine dem Tingel-Tangel ähnliche Kneipe birgt, aus der immer wüster Radau schallt, und dem ersten Stock, zwei der wohlbekannten Wahlplakate der Deutschnationalen Volkspartei befestigt. Das eine Plakat stellte in künstlerischer Ausführung die Königin Luise, das andere Friedrich den Großen dar. Ueber das Bild der Königin Luise sowohl als auch über das Bild Friedrich des Großen hatten Bubenhände in großen Lettern zwei Schimpfworte geschrieben, die in ihrer Unflätigkeit selbst im Hamburger Dirnenviertel als grobe Beleidigung gelten. Jedem anständigen Menschen, gleich welcher Parteizugehörigkeit und mag er über vergangene Zeiten denken wie er will, muß diese Art von „Wahlpropaganda" aufs tiefste verletzen. — Armes Deutschland! Kommentar überflüssig.

— **Kathol Kirchengemeinde.** Am gestrigen Sonntage fanden unter starker Beteiligung die Wahlen zu den kirchlichen Gemeindekörperschaften statt. In den Kirchenvorstand wurden gewählt: Aug. Wolf sen. Hermann Körner und Gustav Rosemeyer, in die Gemeindevertretung: Knust sen., Pleit. Rosenkranz, Schürmann, Büllesbach, Glaßmeyer, Müller, Loer und Zimmermann.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn**, 27. Febr. Die Betriebsräte sämtlicher Werke von Werden, Holzen und Röhlinghausen haben im Einverständnis mit der Baugenossenschaft Eigenheim beschlossen, in allen Betrieben eine

---

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

25) (Nachdruck verboten.)

Es war ganz und gar nichts Außergewöhnliches in dem, was er sagte. Und Hollfelden, der sich mit wachsendem Unbehagen ausgescholten fühlte, schalt sich selbst einen Narren, weil er die Empfindung nicht los werden konnte, daß sich hinter all diesen scheinbar gleichgültigen und inhaltslosen Phrasen irgendeine versteckte Absicht verberge, deren Natur er nicht zu ergründen vermochte. Ein paarmal hatte er wohl den Versuch gemacht, sich an dem Gespräch zu beteiligen, aber einzig die Komtesse hatte ihm in ihrer liebenswürdig humorvollen Art auf seine Bemerkungen geantwortet. Margot hüllte sich hartnäckig in daselbe eisige Schweigen, hinter das sie sich seit dem Eintritt des Polen zurückgezogen hatte, und Dombrowski schien die Aeußerungen seines Klubgenossen vollständig zu überhören. So verstummte denn auch Hollfelden endlich ganz, aber er sehnte mit steigender Ungeduld das Ende der Vorstellung herbei. Jene Nervosität, von der er sich seit seiner unverhofften Wiederbegegnung mit Margot fast ganz frei gefühlt hatte, gewann aufs neue ihre quälende Herrschaft über ihn, und er empfand die Gesellschaft Dombrowskis mehr und mehr wie eine kaum zu ertragende körperliche Pein. Die lärmende Musik, die blendende Lichtfülle auf der Bühne, die schwüle, aus allen erdenklichen Gerüchen zusammengesetzte Atmosphäre, alles trug dazu bei, seine Unruhe und sein Mißbehagen zu vermehren. In einem ähnlichen Zustande hatte er sich oft als Knabe unmittelbar vor dem Ausbruch eines schweren Gewitters befunden, und in der Tat glaubte er in der Luft, die ihn umgab, auch jetzt etwas von einer hochgradigen elektrischen Spannung zu spüren, der mit der Gewalt einer Katastrophe die Entladung folgen müsse.

Aber es geschah nichts, das auch nur entfernt einer Katastrophe ähnlich gesehen hätte. Die lang ausgedehnte Vorstellung ging zu Ende, und die Komtesse versicherte dem letzten Fallen des Vorhanges, daß sie sich vortrefflich unterhalten habe. Der Logendiener brachte die Schals und Abendmäntel der Damen, und Dombrowski, der sonst jedesgeist eine fast unnatürliche Gleichgültigkeit gegen das schöne Geschlecht bekundet hatte, legte die größte Geschäftigkeit an den Tag, um Margot allerlei kleine, ohne Wort und Dank entgegengenommene Ritterdienste zu erweisen. Hollfelden sah sich genötigt, der Komtesse den Arm zu reichen, um sie hinunterzuführen. Und nun kam ihm plötzlich ein verwegener Gedanke.

„Werden Komtesse mich für sehr unbescheiden halten," fragte er, „wenn ich um die Erlaubnis bitte, den Damen zu einer Ihnen genehmen Zeit meine Aufwartung zu machen. Ich — ich hätte so gern eine sür mich sehr wichtige Angelegenheit mit Fräulein von Wetzingen besprochen."

„Aber natürlich," lautete die liebenswürdige Antwort, „es ist Ihnen mit Vergnügen gestattet, wenn Sie mit der sehr bescheidenen Gastfreundschaft vorlieb nehmen wollen, die wir hier in einer beschränkten Mietwohnung zu erweisen vermögen. Wir wohnen Parkerstraße einundsiebzig, wenn ich recht berichtet bin, in Ihrer nächsten Nachbarschaft."

Hollfelden zerbrach sich nicht lange den Kopf darüber, auf welche Art sie zu der Kenntnis seiner Adresse gelangt sein könnte. Er war glücklich über die erhaltene Erlaubnis, die ersichtlich nicht ungern erteilt worden war, und noch glücklicher, als die Gräfin hinzufügte:

„Wenn es übrigens Ihre Absicht ist, sich nach Hause zu begeben, was man bei einem jungen Manne ja niemals mit Bestimmtheit voraussetzen kann, so darf ich Ihnen vielleicht einen Platz in der Droschke anbieten, die wir für die Heimfahrt bestellt haben. Es sind doch nur wenige Schritte von unserer Wohnung bis zu der Ihrigen."

Er zögerte selbstverständlich nicht, die Einladung anzunehmen, aber als die Komtesse in diesem Augenblick die Stimme Dombrowskis dicht hinter sich vernahm, flüsterte sie ihrem Begleiter zu:

„Nennen Sie, bitte, dem Kutscher das Ziel unserer Fahrt nicht allzu laut. Wir sind im großen und ganzen so wenig auf den Empfang von Besuchern eingerichtet, daß ich Fernstehende nicht gern über unser Domizil unterrichtet sehen möchte."

Hollfelden tat nach ihrem Wunsch, und er konnte sicher sein, daß Dombrowski die Adresse nicht gehört habe. Etwas wie eine leises Gefühl der Genugtuung machte wohl aus seinen Worten klingen, als er sich, nachdem er den Damen beim Einsteigen behilflich gewesen war, Abschied nehmend an den neben dem Droschkenschlag stehenden Polen wandte:

„Adieu, Herr Doktor! Vielleicht sehen wir uns später noch im Klub."

„Vielleicht!" erwiderte Dombrowski, verneigte sich noch einmal gegen das Innere des Wagens hin und war gleich darauf in der abendlichen Dunkelheit verschwunden.

Während der Fahrt war es fast ausschließlich die Komtesse, die mit großer Lebhaftigkeit die Kosten der Unterhaltung bestritt. Als die Droschke vor dem bezeichneten Hause in der Pariser Straße hielt, sagte sie in einem Ton, der an der Aufrichtigkeit ihrer Worte keinen Zweifel ließ.

„Sie würden mir eine Freude machen, Herr Hollfelden, wenn Sie noch ein Glas Tee mit uns nähmen. Eine alte Frau wie ich kann sich derartige kleine Verstöße gegen das Herkommen schon gestatten."

Margot sagte nichts, der junge Schriftsteller aber folgte, ganz von einer freudigen Empfindung erfüllt, den beiden Damen ins Haus.

10. Kapitel.

Ein Mädchen in kleidsamer Zofentracht öffnete ihnen die Wohnungstür. Sie schien ein wenig verwundert über den späten Besuch, und Heinz lächelte ein wenig, als er bemerkte, wie kritisch sie ihn musterte.

Jedenfalls fiel die Prüfung nicht zu seinen Ungunsten aus, denn das Mädchen beeilte sich, ihm Hut und Stock abzunehmen. Dann öffnete sie eine Tür, und nach den Damen trat Heinz über die Schwelle.

Als er sich in dem Gemach umsah, fühlte er sich merkwürdig enttäuscht. Er war voller Erwartung gewesen, in welcher Umgebung die beiden eigenartigen Frauen leben mochten; diese nichtssagender, recht gewöhnlichen und unmodernen Salonmöbel aber, deren Geschmacklosigkeit sein künstlerisches Gefühl beleidigte, und die sofort den fatalen Eindruck bei ihm hervorriefen, in eine sogenannte „gute Stube" zu kommen, schienen ihm viel mehr in die Wohnung einer Zimmermieterin als hierher zu passen. Er atmete ganz erleichtert auf, als er wenigstens einige vortreffliche Bilder an den Wänden gewahrte und als sein instinktives Suchen nach gehäkelten Decken und ähnlichen Zierraten ohne Erfolg blieb.

Die Komtesse sah in seine geheimen Gedanken zu erraten, denn gleichsam entschuldigend sagte sie:

„Wir haben die Wohnung möbliert gemietet, und wir mußten immer noch froh sein, eine abgeschlossene Etage zu erhalten — wenn die Einrichtung auch nicht gerade sehr schön ist. — Liebe Margot, willst du den Tee bereiten? Ich bin in zehn Minuten wieder bei Euch."

Sie nickte Hollfelden lächelnd zu und ging hinaus. Margot trat an die Teemaschine und entzündete das Spiritusflämmchen unter der Kasserolle.

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?" fragte sie Heinz, ohne ihn anzusehen. „Wenn Sie vielleicht Kognak wünschen —"

„Ich danke sehr," erwiderte er. Seine Stimme hatte jetzt einen festen, bestimmten Klang. „Aber ich bitte Sie, mir jetzt einige Fragen zu beantworten wie bisher.

Sonderarbeitsstunde einzuführen, deren Ertrag der genannten Genossenschaft für die Zwecke des Wohnungsbaues überwiesen werden soll, unter der Voraussetzung, daß von den Werken die gleiche Summe beigesteuert wird. Auf diese Weise hofft man innerhalb 25 Wochen einschließlich der Beiträge der Unternehmer 600 000 Mark zur Verfügung zu haben.

• Ahlen, 26. Febr. Beim Fällen von Bäumen wurde der bei dem Landwirt Heinrich Horstkamp in Diensten stehende Ackerknecht Heinrich Berg von einem niederstürzenden Stamm getroffen und auf der Stelle getötet.

• Herford, 27. Febr. Die Stadtverordneten hatten es abgelehnt, die von der kommunalisierten Zeche Kirchdornberg geforderte neue Zubuße von 40 000 Mark zu bewilligen. Ein Antrag der Herforder Vertreter in der Gewerkenversammlung der Zeche, das Unternehmen zu verkaufen, wurde abgelehnt, weil man hofft, in allernächster Zeit Klarheit über die Ertragswürdigkeit der Zeche zu erlangen.

Der Sport vom Sonntag.

Ein neuer westdeutscher Reinfall.

Süddeutschland — Westdeutschland 4:1 (1:0).

Vor 25 000 Zuschauern ging bei herrlichstem Wetter im Stadion zu M.-Gladbach der große Kampf vonstatten. Wie zu erwarten, war der westdeutsche Innensturm seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die westdeutsche Verteidigung war gut, Goedler im Tor hervorragend. In der Elf des Südens war kein schwacher Punkt, sie spielte wie aus einem Guß. Die „Revanche" für Saarbrücken ist also kläglich ins Wasser gefallen.

•

T. u. Sp. V. Gevelsberg (Ligareserve) — Sp. u. Sp. V. Elberfeld (Ligareserve) 2:6 (2:2).

Dieses Diplomspiel endete nach ziemlich überlegenem Spiel der Gäste, besonders in der zweiten Halbzeit mit 2:6 für Elberfeld. Die hiesige Mannschaft spielte gestern weit unter Form, die Elberfelder Mannschaft zeigte dagegen ein technisch gutes Spiel.

Lichtenplatz 2 — Harkorts Wetter 2 4:2 (2:2)

Durch verspätete Ankunft der Gäste, konnte das Spiel erst 3¾ Uhr vom Schiedsrichter Hoppe angepfiffen werden. Lichtenplatz hat Anstoß, dessen Durchbruch jedoch bei Harkorts Verteidigung endigt; bis bei einem nochmaligen Angriff, Lichtenplatz Linksaußen durch eine schön geschossene Flanke unhaltbar einsendet. Kurz nach Anstoß kommt Harkorts Sturm gut vor und kann gleichziehen. Bis Halbzeit verteiltes Spiel, wobei beide Mannschaften noch einmal erfolgreich sind. Nach Halbzeit dringt Harkort Wetter eine unnötige Stärke in das Spiel u. ein der Lichtenplatz Mannschaft zuerkannter Elfmeter wird verwandelt. Harkorts Mannschaft legt sich nochmals ins Zeug, kann aber trotz leichter Ueberlegenheit bis Schluß ihre Torzahl nicht mehr erhöhen, dagegen ist Lichtenplatz noch einmal erfolgreich. Schiedsrichter Hoppe leitete das Spiel einwandfrei.

„Deutsche Eiche" Doerde 1 — T. u. Sp. V. „Westfalia" Gevelsberg 1 2:3 (1:1).

Sofort nach Anfang ein sehr lebhaftes Tempo. 10 Minuten nach Anfang wird Doerde ein Elfmeter zugesprochen und verwandelt. Jetzt setzt Westfalia Kampf auf und kann nach kurzer Zeit durch seinen Mittelstürmer gleichziehen. Bis zur Halbzeit wird das Spiel durchweg in Doerdes Hälfte ausgetragen, doch spielt Doerde mit viel Glück. Halbzeit 1:1. Nach Seitenwechsel dasselbe Bild doch kann die Westfalia Mannschaft noch zwei weitere Tore erzielen, denen Doerde eine verwandelte Ecke entgegensetzt. Westfalias Linksaußen wurde infolge Fußverletzung als Statist mit. Schlußpfiff 3:2 für Westfalia. Durch dieses Spiel hat Westfalia die diesjährigen Meisterschaftsspiele beendet und nimmt somit endgültig die 2. Tabellenstellung ein. — Doerde 2 — Westfalia 2 2:2 (1:2).

Jugendspiele. Jugendmannschaft 5 v. T. u. Sp. V. Gevelsberg — Milspe 2. Jugend 0:5.

Sonstige Ergebnisse. Liga. V. V. Solingen 98 — Hagen 1880 0:0.

A-Klasse. Hahn Hagen 1884 — V. f. L. 1863 1:0. Sportgemeinde Hagen 94 — V. f. R. Arnsberg 1:2. Lüdenscheid 61 — Hüsten 4:2.

B-Klasse. T. S. V. Vorhalle — S. V. Herlohn 2:1. F. C. Volmarstein — S. C. Unna 2:4. Herdecke T. S. V. — V. f. L. Dortmund (Ligareserve) 1:5.

Weitere Spiele. Schwelm 06 1 — Sportverein Milspe 2 2:2. Schwelm 06 2 — T. V. Altenvoerde 1 4:2. Schwelm 06 3 — T. V. Altenvoerde 2 7:2. Schwelm „Rote Erde" 1 — Union Haspe 1 2:3. Rote Erde 2 — Union Haspe 2 3:0. Hatzinghausen — Langerfeld 1:2. T. V. Schwelm — Union Haspe 4 0:3.

•

Schlagball. Am Sonntag morgen standen sich auf dem Platz an der Zentrale die beiden ersten Schlagballmannschaften vom T. T. Eintracht-Hahn und T. V. Lichtenplatz in einem frisch-fröhlichem Schagball-Wettspiel gegenüber. Das Ergebnis lautete auf 52 : 40. Es wäre zu wünschen, wenn dieser alte gesunde Sport in der jetzt kommenden besseren Jahreszeit bedeutend mehr zur Geltung käme wie bisher.

Die Heiratslust nach dem Kriege.

Die heutigen Beweggründe zur Eheschließung.

Aus Wien wird gemeldet, daß am letzten Karnevalssonntag 1300 Eheschließungen stattgefunden haben. Einen solchen Gipfel der Heiratslust kann keine andere Weltstadt aufweisen. In Berlin wurden im ganzen Monat Januar 1400 Ehen geschlossen. Aber auch in der deutschen Reichshauptstadt ist in den letzten Jahren viel mehr geheiratet worden als vor dem Kriege. Nach einer Aufstellung des „B. T." weist die Statistik der letzten Jahre für Berlin folgende Zahlen auf:

1911 . .	37 798	1916 . .	24 185
1912 . .	38 941	1917 . .	25 583
1913 . .	36 352	1918 . .	29 111
1914 . .	38 819	1919 . .	51 892
1915 . .	27 661	1920 . .	53 691

Aus diesen Zahlen ersieht man die Wirkung des Weltkrieges auf die Heiratslust und Heiratsmöglichkeit. Während des ersten vollen Kriegsjahres sank die Zahl der Eheschließungen. 1914 gab es noch 38 819 Heiraten in Groß-Berlin. 1915 bis 1918 fällt die Durchschnittsziffer der jährlichen Eheschließungen sich um mehr als 10 000. Und nach Beendigung des Krieges, im Jahre 1919, verdoppelt sie sich nahezu und steigt noch um einige Tausend während des Jahres 1920. Die Ziffern aus der letzten Zeit, die statistisch noch nicht genau feststehen, uns aber schätzungsweise mitgeteilt worden sind, lassen durchaus nicht darauf schließen, daß der Höhepunkt der Heiratslust etwa bereits überschritten sei.

Welches ist der Grund dieser erhöhten Heiratslust?

Im Herbst 1918 kamen Millionen von Männern aus dem Felde zurück. Heißhunger nach Ruhe und Ordnung machten sich durch die Verdoppelung der Heiratsziffer während des folgenden Jahres geltend. Hinzu kommen die Eheschließungen, die den Krieg über, wegen der Ungewißheit der Schicksale, verschoben wurden. Mit der Zeit sind aber zu diesen Gründen noch manche andere hinzugekommen.

Ein langjähriger, in seinem Dienst ergrauter Standesbeamter meinte: „Ein starker Anreiz zum Heiraten ist heute die Möglichkeit, auf diese Weise eine Wohnung zu bekommen." Vielfach fand das junge Paar Unterkunft bei den Brauteltern. Jedoch sind diese Fälle schon seltener geworden. Wenn sich ein Brautpaar auf dem Standesamt zur Aufschreibung anmeldet, bittet es in den meisten Fällen zuerst um einen Ausweis für das Wohnungsamt. Es besteht nämlich eine Verfügung, wonach Wohnungsämter Brautleuten beim Anweisen der Wohnungen den Vorzug zu geben haben. Nur um eine Wohnung zu bekommen, melden sich jetzt öfters Paare zur Aufschreibung schon ein volles Halbjahr vor dem Hochzeitstermin. Ein anderer Heiratsgrund ist die Tatsache, daß sich ein Ehepaar heutzutage oft viel billiger einrichten kann als ein Junggesellenhaushalt, der ganz auf Hotel- und Restaurationsessen angewiesen ist. Und die Fälle der Eheschließungen mehren sich zusehends, in denen sowohl der Mann wie die Frau ihren eigenen Beruf haben. **Die Ehen von heute haben sehr viel realere Beweggründe als die von früher.**

Mehrere Standesbeamte teilen aus ihren Beobachtungen mit, daß ihnen die Nüchternheit der heutigen Eheschließungen aufgefallen sei. „Weniger Liebe als Berechnung ist die Grundlage der heutigen Ehen." Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß der Erhöhung der Heiratsziffern in Berlin auch eine ganz bedeutende Erhöhung der **Scheidungsziffern** gegenüberstehe. Im Jahre 1919 hat es fast soviel Scheidungen gegeben, wie vor dem Kriege Ehen geschlossen wurden.

Geselligkeitstrieb der Kinder.

Bei den meisten Kindern erwacht im vierten Jahre, oft auch schon früher, der Geselligkeitstrieb, sie wollen naturgemäß mit Altersgenossen verkehren. Das ist die Zeit, die Fröbel richtig als die des Kindergartens auffaßte, d. h. in welcher Kinder in der Gemeinsamkeit des Spiels ihre natürliche Begabung entfalten lernen, sich gegenseitig einander unterordnen, unter das Spielgesetz sich fügen, ihre Fähigkeiten und Kräfte erproben, ihre Phantasie üben und im Umgang gewandt werden, zur Zeiteinteilung, zu geordneter Tätigkeit, Selbstbeherrschung, Liebe und Gefälligkeit, zur Verträglichkeit und Gerechtigkeit. Deshalb, ihr Mütter, werdet euch doch recht klar des Einflusses auf eure Kinder bewußt und hütet sie in diesem wichtigen Alter vor allen schlechten Einwirkungen einer unangenehmen Umgebung. Bedenkt, daß die ersten sechs Jahre der Boden sind, auf dem sich das ganze fernere Leben aufbaut. Kommt die Zeit, da das Kind zur Schule geht, so folge Vater und Mutter, daß die Schule nicht als ein dem Hause Entgegengesetztes, Feindliches betrachtet werde, vor dem man ihm bangt und ihm Furcht einflößt, sondern als eine Erweiterung des Hauses, als eine Stätte, wo das Kind für das Leben vorgebildet wird, um in Gemeinschaft und im Wetteifer mit anderen Kindern durch Unterricht Kenntnisse einzusammeln, die seinen geistigen Anschauungskreis erweitern, seine Begriffe klären, seine Vorstellungen befestigen. In dieser Zeit des Lernens ist es die Aufgabe der Mutter, dafür zu sorgen, daß der Einfluß der Schule im Hause und umgekehrt fortwirke, daß die Kinder zu der Erkenntnis kommen, für das Leben zu lernen, nicht für die nächste Stunde. Das wichtigste und höchste in der Erziehung fällt auch in dieser Zeit der Mutter zu, es ist die Gemütsentwickelung, die körperliche Gesundheit und die Gesamttätigkeit des Geistes. Da wirken nicht nur die Eltern, da wirkt jeder Hausgenosse mit, — ein Vögelchen, das zu pflegen ist, Blumen, die zu warten sind, ja, selbst der Arbeitsplatz, an dem die kleinen Pflichten erfüllt werden müssen, sind nicht ohne Einfluß auf des Kindes Entwickelung, auch ist es nicht gleichgültig für das Kind, ob es gewöhnt wird, stets Ordnung in seinen Sachen zu halten. Es ist nicht gleichgültig, ob es alles um sich her behaglich und wohnlich oder wirr durcheinander und ohne Schönheitssinn untermischt findet. Die Sorge für den sich entwickelnden Körper gebietet der Mutter eine stete Beobachtung und Pflege, seine Haltung, Kleidung und Ernährung haben sie fortwährend zu beschäftigen, die Mutter muß für Abwechslung in Ruhe und Bewegung sorgen. Bewegung in freier Luft und Bewegung bei kleinen häuslichen Arbeiten, die beim Mädchen schon während der Schulzeit Freude machen und Sinn für das Wirtschaftliche und Praktische geben sollen. Eine Aufgabe der Mutter ist es, den Umgang und die Lektüre zu überwachen, die beide oft verderben, was die mütterliche Erziehung aufbaut. Sowohl Freundschaft mit Altersgenossen, als das Lesen guter Bücher sind erfreuliche Bedürfnisse unserer Kinder und ihre beste Zerstreuung; beides kann aber ebenso gefährlich werden. Gespräche mit einer zärtlichen, verständigen Mutter, welche das volle Vertrauen des Kindes sich zu erhalten wußte, sind oft von größtem und vorteilhaftestem Einfluß. Eine Mutter muß von Beginn an in ihrem Kinde zu lesen verstehen wie in einem offenen Buche. Das gegenseitige Vertrauen der Eltern, ihre Uebereinstimmung in den Grundsätzen der Erziehung, ihr Beispiel und ihre Teilnahme an allem, was die Kinder betrifft, wird ihnen das Vertrauen derselben erhalten und den Kindern das Vaterhaus als die heilige Stätte betrachten lassen, an die sich die erhabendsten Erinnerungen für das Leben knüpfen.

Oberschlesien muß deutsch bleiben!

Pflicht jedes Deutschen ist es, für Oberschlesien mitzusprechen. Im Interesse des Oberschlesiers ist es, für dessen Erhaltung beim Reich zu arbeiten.

Die Polen waren nie imstande, einen Staat zu bilden. Die polnische Mark ist nur noch 10 Pfennige wert. Polnische Wirtschaft bedeutet den Ruin von Kapital und Arbeit.

Arthur v. Gwinner.

Vermischtes.

Der Gipfel des Blödsinns.

Das Straßburger Journal d'Alsace de Lorraine beschäftigt sich in einem Artikel mit dem ausschließlichen Gebrauch der französischen Sprache und schreibt unter anderem folgenden Satz: „Christen und Juden des Elsaß, betet und singt auf französisch: Ihr werdet dann sicherer sein, erhöret zu werden, denn auch Gott muß den „Boches" trotzen".

Eine offenherzige Aufschrift.

In dem Städtchen Mosbach in der Pfalz beschlossen die Stadtväter folgende Aufschrift auf die auszugebenden Notgeldscheine zu setzen: „Auf dem Mosbacher Rathaus geht stets der Draht aus."

Ganz kleines Geschichtchen.

Wir lesen in der Jugend: Und der Lehrer schrieb dem Vater: „Ich bedaure, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Sohn in böswilliger Weise seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Gestern gab ich ihm sämtliche Geburtsdaten seit Adams Geburt vorwärts und rückwärts auswendig zu lernen auf, — er hat sie heute nicht gekonnt. Und vorgestern ließ ich ihm eine ganze Stunde Zeit, die Odyssee aus dem Griechischen ins Lateinische zu übersetzen, — er hat kaum vier Zeilen abgeliefert. Ebensowenig ist er meinem Gebot nachgekommen, mir bis heute früh je ein Exemplar aller in Europa und Asien vorkommenden Tierarten ausgestopft mitzubringen. Ich bestrafe daher Ihren Sohn mit 700 Stunden Arrest, 4 Stunden Ehrverlust, 3 000 000 ℳ Geldstrafe und 8 Pfund Zuchthaus. Selbstverständlich ging der Vater mit diesem Brief zum Direktor der Schule, und der geisteskranke Lehrer wurde in eine Heilanstalt gebracht. Auch der kleine Michel bekommt seit einiger Zeit immer wieder die Note, er sei seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen, — Verpflichtungen, die noch viel unausführbarer sind. Aber merkwürdig: noch niemand ist auf den Gedanken gekommen, den sadistischen französischen Quälgeist auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen . . .

Kunst und Wissenschaft.

R. **Rektor Helling in Schwelm †.** In unserer Nachbarstadt verstarb in vergangener Woche nach langer schwerer Krankheit der Rektor Friedrich Helling, ein lieber aufrechter Mensch, ein hervorragender Schulmann, ein Freund unserer Heimat und einst ein rüstiger Wanderer. Er besaß ein schönes Dichtertalent und hat eine Reihe geschichtlicher und sagenhafter Stoffe aus unserer nächsten Umgebung mit Schwung und Wärme, sicher in der Form, dichterisch bearbeitet. Einige seiner Balladen, so „Friedrich Wilhelm Rosenbahl" (erschossen Gevelsberg 6. 5. 1813), „Tilemann Hasbeth von Breckerfelde", „Volmarstein" sind hier in Gevelsberg auf den Vortragsabenden unseres S. G. V. mit großem Erfolge vorgeführt worden. Mit einem Vorspruche von ihm eröffnete vor einigen Wochen das Hagener Stadttheater die Vorstellung des neuen Schauspiels „Könige" des deutsch-österreichischen Dramatikers Hans Müller. Der Verstorbene, dessen Beerdigung morgen sein wird, ist es wert, daß man seiner in Dankbarkeit gedenke.

Theater und Musik.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Montag, 28. Febr.: „Die Meistersinger von Nürnberg". Dienstag, 1. März: „Sappho". Mittwoch 2. März: „Traumulus", Gastspiel: Albert Bassermann. Donnerstag, 3. März: „Hamlet", Gastspiel: Albert Bassermann. Freitag, 4. März: „Der Barbier von Sevilla". Sonnabend, 5. März: „Renaissance".

Stadttheater Barmen.

Montag, 28. Febr.: Geschlossen. Dienstag, 1. März: „Hans Heiling". Mittwoch, 2. März: „Wilhelm Tell". Donnerstag, 3. März: „Der Waffenschmied". Freitag, 4. März: „Torquato Tasso". Samstag, 5. März: „Der Troubadour". Sonntag, 6. März: „Wills Frau" und „Medea". Montag, 7. März: „Tannhäuser".

Stadttheater Elberfeld.

Montag, 28. Febr.: „Königskinder". Dienstag, 1. März: „Rosmersholm". Mittwoch, 2. März: „Salome". Donnerstag 3. März: „Der Biberpelz". Freitag, 4. März: „Der fliegende Holländer". Samstag, 5. März: „Alt-Heidelberg". Sonntag, 6. März: „Hoffmanns Erzählungen" und „Der fliegende Holländer". Montag, 7. März: Geschlossen.

Allerlei Weisheit.

Wer weiß das?

Ueber die Niagarafälle in Nordamerika stürzen jede Stunde gegen 20 000 Millionen Zentner Wasser. Die Kraftmenge, die damit erzeugt werden könnte ist größer als jene, die man mit der gesamten jährlich aus der Erde gehobenen Kohle gewinnt. — Ein Zitronenbaum blüht das ganze Jahr hindurch, so daß man oft zu gleicher Zeit Blüten, grüne und reife Früchte sieht. Ein Baum bringt im Jahre 4000 bis 6000 Früchte. — Die Fingernägel eines Menschen wachsen jedes Jahr rund vier Zentimeter, aber sie erneuern sich nicht vorn an der Spitze, sondern an der Seite, wo sie im Fleische sitzen und werden somit von hinten nach vorn nachgeschoben. — Das delikateste Fleisch soll nach den Angaben vieler Forschungsreisender das der Schlangen sein, insbesondere das der Klapperschlange. — Der Gewicht der Haut eines erwachsenen Elefanten beträgt durchschnittlich 15 Zentner. — Die durchschnittliche Lebensdauer der zu den Kulturnationen gehörenden Menschen betrug im 16. Jahrhundert nur 21¼ Jahre, jetzt aber 40½ Jahre. — Zucker schmeckt man noch in einer Lösung von 1 zu 228 Kochsalz, Kochsalz in einer solchen von 1 zu 640. — Das Alter der Steinkohle ist durch experimentelle Herstellung künstlicher Kohle aus Torf auf ca. 8 Millionen Jahre berechnet worden.

Sprechsaal.

Diewell auf jeden Topf ein Deckel muß, auch auf den hohlen, dem vielfachen Kopf Einsender nachstehende Stammbuchreinlage. Nicht die Ablehnung des Haus- und Grundbesitzervereins dem Mieterverein gegenüber ist eine Kampfansage, wohl aber die Tonart des letzten Versammlungsberichts des Mietevereins wie auch die dort geäußerte Vorstandsmeinung — weist U.-S.-P. und dergl. „vom reinsten Wasser", mit denen zu verkehren der Haus- und Grundbesitzerverein unter seiner Würde hält. Die ausgesprochene Tendenz nach links, die Verlegung einer Versammlungsstelle in das rote Gewerkschaftshaus sind Belege dafür, daß der Mieterverein auf eine gewisse politische Tonart festimmt werden soll. Ihre Bemerkung die Mieter hätten den Hausbesitz im Kriege beschützt, wirkt überaus komisch, wenn man zunächst bedenkt, daß neben dem Mieter auch Hausbesitzer im Schützengraben lagen und daß gerade Sie einer von denen waren, der zuhause bleiben konnte, um von den andern beschützt zu werden. Wenn un erwiesen gesagt wird, daß die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen durch — die Mieter zu Fall gebracht wird, so glauben wir, daß auch ein nur wenig Beschlagener den Grund gefunden hätte. Sie nicht Sie nennen diese Behauptung originell, wir nennen sie original. Hier heben sie die Begründung: zwei Arbeiter gleicher Art gleichen Einkommens, gleicher Verhältnisse bewohnen der eine eine neue städt Wohnung an der Heidestraße, der andere eine Wohnung gleicher Größe in einem ostsiger Hause. Der eine zahlt 180 und mehr Mark Miete, der andere 110 Mark. Das soll der eine lange mitmachen? Ihre Schlußbemerkung in dem Eingesandt vom 15. Februar läßt denn auch eine verstimmliche Stimmung aufkommen die wir benutzen möchten, aufs neue zu betonen, daß inanbetracht der Not bei Mietern und Vermietern auf beiden Seiten die Bewährung aufrecht erhalten werden muß, zu helfen und zu heilen, vor allem die in Erscheinung getretenen Gegensätze auszugleichen und die leider bestehende Kluft zu überbrücken. Dahin geht nach wie vor unser Streben.

Haus- und Grundbesitzerverein.

Kohlenbericht

des Kreisselterzeitigsverks Schwelm, Kraftstation Gevelsberg.

Datum	Eingang t	Verbrauch t	Bestand t
26.	25	83	840
27. „	—	90	810

Verantwortl. für die Schriftleitung: H. Boswinckel für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Wilh. Herkenrather beide in Gevelsberg.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter

Arthur Frese

im blühenden Alter von 19½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Wilh. Frese und Frau
nebst Kindern.

Schwelm, Körnerstr. 3, **Halver, Gevelsberg, Barmen, Elberfeld, Ahlhausen** und **Hagen**, den 26. Februar 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Krankenhause Mühlenstr. aus, nach dem oberen Friedhofe statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.



Nachruf.

Am Samstag morgen entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Mitarbeiter

Arthur Frese

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen Arbeitskollegen und bedauern den so frühen Tod dieses lieben Mitarbeiters.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt bleiben.

Die Schleifer
der Firma
W. Krefft A.-G.

Gevelsberg, 28. Februar 1921.



Nachruf.

Samstag, den 26. ds. Mts. starb nach längerer Krankheit unser liebes Mitglied

Arthur Frese.

Wir verlieren in ihm ein tüchtigen Förderer unserer Sache, der in der Blüte seiner Jugend durch den Tod so früh dahingerafft wurde.

Er ruhe in Frieden!

Theater-Gesellschaft „Fidele Brüder"
Gevelsberg.

Die Mitglieder treten am Dienstag, den 1. März, nachmittags 2¾ Uhr, im Vereinslokal zur Beerdigung an.

Bekanntmachung.

Im Städt. Lager, Hagener Straße 41, wird an sämtlichen Viehhaltern **Leinkuchen, Raps** und **Kokosmehlkuchen** zu Mk. 70.— pro Zentner, ferner **Mischbohnen, Erbsen** und **weiße Bohnen** zu Mk. 1.50 pro Pfund abgegeben.

Lebensmittelamt.

Jagdverpachtung.

Die aus 3 Bezirken bestehende bisherige Gemeindejagd soll vom 1. April ds. Js. ab auf die Dauer von weiteren 6 Jahren neu verpachtet werden.

Termin zur Verpachtung wird angesetzt auf **Donnerstag, den 10. März 1921, nachmittags 4 Uhr**, im Rathaus, Zimmer 16 (Stadtverordneten-Sitzungssaal).

Bedingungen für die Verpachtung können bis zu diesem Tage im Rathaus, Zimmer 12, eingesehen werden; gegen Entrichtung von 1.50 Mk für das Stück sind dortselbst auch Abdrucke der Pachtbedingungen erhältlich.

Gevelsberg, den 16. Februar 1921.

Der Bürgermeister. J. V. Müller.

S. G. V.
Abteilung
Gevelsberg.

Unsere Mitglieder werden hierdurch zu der am **Samstag, den 5. März, abends punkt 8½ Uhr**, im Lokale **von Schweder, am Bergsteg**, stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

ergebenst eingeladen. Die Tagesordnung wird vor Beginn der Versammlung bekanntgegeben.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbittet

Der Vorstand.

Erhalte im Laufe der Woche einige Wagen prima gelbfleischiger

Industrie-Kartoffeln.

Gebe auch an Wiederverkäufer ab.

Adolf Bertram,
Telephon 698.

Kaffee-
Import-Haus in Köln sucht

Reisenden

gegen hohe Provision zum Besuch von Kolonialwaren-Detailhandlungen. Gut eingeführte mit der Branche vertraute Bewerber wollen ausführliche Angebote mit Referenzen, sowie über bisherige Bezirke, richten unter **K. A. 520** an **Rudolf Mosse, Köln**

Größeres Fabrikgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen, zuverlässigen

Werkstatts-schreiber.

Angebote unter Nr. 3001 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufmännischer

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

Eisen- und Stahlwerk Carl Wedeking,
Gießerei Altenvoerde.

Maurer

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Friedr. Bockhacker jr.
Ziegelfabrik u. Eisengießerei.

Krankheitshalber für sofort ein tüchtiges

Mädchen

zur Aushilfe gesucht.

Hagener Straße 57.

Die glückliche Geburt ihres
Heinz-Wilhelm
zeigen hocherfreut an

Dipl.-Ing. **Wilhelm Kissling**
u. Frau **Cläre** *geb. Schäfer.*

Bremen, den 27. Februar 1921,
z. Zt. Frauenklinik der Krankenanstalten St. Jürgenstr.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B, Nr. 116, ist heute die Firma **„Dörken Söhne, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** zu **Gevelsberg** eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Februar 1921 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Herstellung von Eisen- und Metallwaren und der Betrieb von Handelsgeschäften aller Art. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Geschäftsführer ist der Fabrikant **Hugo Dörken** zu **Gevelsberg**. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Schwelm, den 18. Februar 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B, Nr. 109, ist heute zu der Firma **„Eisen- und Stahl-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** zu **Gevelsberg** folgendes eingetragen: Den Kaufleuten **Julius Reusch** und **Kurt von Borries**, beide in **Düsseldorf** ist Prokura in der Weise erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist.

Schwelm, den 18. Februar 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B, Nr. 115, ist heute die Firma **„Rheinisch-Westfälische Elektrizitäts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** zu **Langerfeld** eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. Januar 1921 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Anlage elektrischer Leitungen, An- und Verkauf elektrotechnischer Artikel aller Art.

Die Gesellschaft ist berechtigt, andere ähnliche Unternehmungen zu erwerben, und sich an solchen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20000 Mk. Geschäftsführer ist der **Elektrotechniker Alfred Schimmel** zu **Langerfeld**.

Schwelm, den 18. Februar 1921.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A, Nr. 141, ist heute zu der offenen Handelsgesellschaft **„Gebr. Zuschlag"** in **Windgarten** bei **Schwelm** folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Fabrikant **Adolf Zuschlag** in **Windgarten** ist alleiniger Inhaber der Firma.

Schwelm, den 18. Februar 1921.

Das Amtsgericht.

Erstklassige, moderne
Schreibmaschinen
Kontor-Möbel
Papier- und Schreibwaren
preiswert sofort lieferbar.

Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
Mittelstrasse 47. *Telefon 509.*

Um **recht baldige Zusendung** der

Herren-Strohhüte und Panamahüte

zum Waschen u. Fassonieren bittet

Joh. Urspruch Nachf.

Die Anfuhr von Industriekohlen

(von allen Zechen) per Lastwagen übernimmt bei billigster Berechnung

C. Westermann, Kohlenhandlung
Telefon 706. Telefon 706.

Wohnungstausch.

Wer tauscht eine **3 Zimmerwohnung** in **Milspe** gegen eine **4 Zimmerwohnung** in **Gevelsberg?**

G. f. Angebote unter **S. 911** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Doppel-Quartett „Rheingold", Gevelsberg
Schutzherr: Herr Paul Paddinghaus. Dirigent: Herr Musikdirektor Fritz

Sonntag, 13. März, abends 6 Uhr, im Saale des Hotel „Zur H

Konzert

(Stuhlreihen)
unter Mitwirkung hervorragender Solisten.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet ab 1. März in der Buchh. Strathmann, Ww. Rich. Bankhaus, Hotel „Zur Haus", sowie bei den Mitglie Rheingold-Quartetts statt. (Nichtnumerierte Plätze: Preis 5 Mk., Kassapre

Näheres folgt in nächster Anzeige.

Frühjahr 1921

Große
Auswahl und vor allem gute u. preiswerte Qualitäten in Kleiderstoffen sind auf dem Markte. Hiervon bedürfte es allerdings keiner

Umwälzungen
von weittragender Bedeutung, sondern es ist dem kaufenden Publikum allmählich die Erkenntnis gekommen, daß die gut. Ware eben die haltbarste und damit auch die billigste im Gebrauch ist. Die Qualitäten, die

in der Mode
des Frühjahrs zur Anpreisung kommen, heben sich deutlich merkbar und viel besseres Aussehen. Die Kriegsware ist, Gott sei Dank, nicht mehr vorherrschend. Es sind wirklich gute und längere tragbare Stoffe auf dem Markte und im Handel. Die Geschäftswelt kann deshalb wieder wie früher sagen: „Für die Ware leiste ich Ihnen Garantie" usw. Eine Belebung des Geschäftsganges

zur Frühjahrs-Saison
erzielt derjenige Geschäftsmann, welcher es versteht, eine wirkungsvolle und zugkräftige Anzeigenreklame im von Haus zu Haus gehenden Heimats- und Familienblatte zu unterhalten. Bis in die entlegensten Punkte von Stadt und Land kommt unsere Gevelsberger Zeitung täglich. Sie ist für jeden Geschäftsmann das beste und dabei doch billigste Reklamemittel zur Heranholung einer vermehrten Kundschaft und damit eines vermehrten Gewinnes, denn sie sagt es weit und breit in jedem Hause, daß dort jene und hier diese große Auswahl in Neueingängen der Mode oder Stoffe usw. eingetroffen sind.

Bilder-Ausverkauf

Ich verkaufe sämtliche oval- und rundgerahmte Bilder mit einem **Nachlaß** von

25 Prozent

Adolf Strathmann
Inhaber: **J. Knappe**
Mittelstraße 47. **Mittelstraße 4**

Jahresbesuch über 700 **Technikum Lage** (Lippe) Beginn 19. 4. 21. **Maschinenbau. Elektrotechnik. Baufach. D. Vorbuffus** (t. 3.) Zeitersp. für Einjähr.

Ordentl. Mädchen
für ganze oder halbe Tage, welches zu Hause schlafen kann, gesucht.

Frau Gust. Dahl,
Blumenhandlung.

Ein ordentliches

Morgenmädchen

in kleinem Haushalt gesucht. Lohn 80—90 Mark.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Fast neue Nähmaschine
zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Kinder-Sitz- u. Liegewagen
zu kaufen gesucht.
Rosenbohler Str. 11, I.

---

1 Schafsbock
zu verkaufen.
Näheres Hellerweg 8.

---

6 Monate altes

Schwein

wegen Platzmangel zu verk.
Rosenbohler Str. 88½.

Für gebrauchte

Möbel u. Herde

zahlt die höchsten Preise
Otto Hambeck
Lager in gebr. Möbeln.
Winkelstraße 11, Oberstadt.
(Karte genügt).

Wegen Einst. sämtliches vollständ.

Schuhmacherei

(eignet sich für jed. zu verkaufen.
Friedr. W.
Milspe, Boerd.

Ein gezeichne.

Trau

in Gevelsberg o. Umg. Präs. Preuße. Anerich.-Straße

Auf dem Wege [illegible] tafeltasche bis zur [illegible] ein goldenes [illegible] (schwarzer Stein) verloren. Wer möchte ich beu[illegible] bitten, dasse be[illegible] Belohnung Grü[illegible] 14 l, abzugeben